

Einmal um die Welt, bitte!

Interview anlässlich der Leipziger Buchmesse 2008 mit der Autorin des Buches



Welche Erinnerungen sind jetzt, im Rückblick, die schönsten und intensivsten?

Es ist diese komprimierte Lebenszeit. Die Erlebnisse sind so vielzählig, intensiv und folgen so schnell hintereinander, dass diese fünf Monate einem länger vorkommen als fünf Jahre. Ist doch schön, wenn man sein Leben gefühlt verlängern

kann. Außerdem sind es die intensiven Augenblicke allein an Deck in der Nacht - vier Tage hinter einem nichts, vier Tage vor einem nichts, unter einem vier Kilometer Wasser. Herrlich. Es sind die Stunden, wenn ich mit der kleinen Hand meiner Tochter in meiner eine aufregende Insel erkunde, mit Louisa in Höhlen klettere oder an einsamen Stränden spazieren gehe. Es sind die Touren durch fremde Städte, die wir zu zweit erobern, das gemeinsame Frühstück auf dem Balkon unserer Kabine, wenn wir vor palmengesäumten Küsten auf Reede liegen, das gemeinsame Kennenlernen von anderen Kindern und Familien in so vielen Ländern, die intensive Zeit zusammen. Und es sind immer wieder die Menschen, die wir treffen. Geschichten, die sich entwickeln. Abenteuer, die sich ergeben. Es ist das Naturerlebnis, das Ehrfurcht und Vertrauen lehrt. Es ist der Fahrtwind und das leise Motorengeräusch, das Wellenrauschen und das sanfte Schaukeln, die Sterne und die Sonnenauf- und Untergänge, das Ablegen mit der „Auslaufmelodie“ und das Verlassen des Hafens. Es sind die Möwen und Delphine, der Geruch des Meeres - es ist eine einzigartige, emotionale und sinnliche Erfahrung, die fünf Monate anhält.

Was gab es für Erlebnisse, die unangenehm waren?

Der Abschied in den verschiedenen Häfen, wenn wieder Freunde vom Schiff gegangen sind.

Haben sich Bekannt- oder sogar Freundschaften ergeben, die noch immer bestehen?

Das Schiffsleben ist besonders und besonders sind auch die Menschen. Man trifft sich in einer Art „positiver Extremsituation“. Das Leben auf dem Schiff ist mit seiner Intensität und Emotionalität nicht mit dem an Land zu vergleichen und so sind Freundschaften und Beziehungen, so tief sie auf dem Schiff auch sind, nicht aufrecht zu erhalten. Diese Verbindungen passen nur in den besonderen Schiffsrahmen und würden an Land verblassen. Außerdem hat jeder an Land seine ganz spezielle Bestimmung, sein besonderes Umfeld und meist liegen die Wohnorte in unterschiedlichen Ländern oder auf verschiedenen Erdteilen. Schiffsleute wissen, dass die gemeinsame Zeit begrenzt ist. Wir mussten es lernen.

Hat sich durch die Reisen die „Bewältigung des Alltags“ verändert, gehen Sie die Dinge anders an?

Nach der Weltreise hatte ich große Probleme. Die Leute vom Schiff hat-

ten mich schon vor einer Art „Loch“ gewarnt, in das man fallen würde. Zu Hause leben Louisa und ich allein und ruhig. Außerdem muss ich die Dinge regeln und habe die Verantwortung für alles was geschieht. Auf dem Schiff waren wir immer umgeben von vielen Leuten. Wir hatten tolle Freunde, der Kapitän und die Crew hatten die Verantwortung, es gab Tagespläne, feste Zeiten, Man brauchte nicht einkaufen, kochen oder aufräumen. Ich konnte mich auf das Leben und auf mein Kind konzentrieren. Diese Wichtung kommt im Alltag von jedem von uns zwangsläufig zu kurz. Dem versuche ich nun gegenzusteuern. Eine interessante Erfahrung war auch, wie schnell die Dinge mit zunehmenden Abstand an Wichtigkeit verlieren. Sorgen, Probleme und Ängste lässt man mit jeder Seemeile einfach hinter sich. Dann sind sie weg. Das hilft mir heute im Alltag, die Dinge zu relativieren und so lösen sich manchmal Ärger und Frust scheinbar in Luft auf. Die intensivste Erkenntnis für unseren Alltag aber war und ist: Wie gut es uns geht. Überall auf der Welt haben die Menschen ihre speziellen Probleme und meistens sind die sehr viel größer als unsere, manchmal sind sie sogar lebensbedrohlich. In erster Linie ist es natürlich die Armut und die Lebensbedingungen in vielen Ländern. Aber ich möchte auch nicht in Rio wohnen mit dieser hohen Kriminalitätsrate oder auf Tuvalu, wo die Klimakatastrophe bald die ganze Insel unbewohnbar machen wird oder auf Madagaskar, wo kaum einer ein Dach über dem Kopf hat. Das eigene Selbstmitleid verschwindet und eine tiefe Dankbarkeit breitet sich aus. Das verändert den Alltag komplett.

Seit wann gab es dieses Fernweh, diesen Traum der Weltumreisung?

Als ich vor Louisas Geburt das erste Mal auf einem Schiff war, hat mich der berühmte „Schiffsvirus“ schon befallen. Während die anderen Passagiere sich für das Dinner anzogen oder nachts schliefen, stand ich allein und fasziniert an der Spitze des Schiffes und schaute in den Sonnenuntergang, das Meer oder den Sternenhimmel. Es war dieses Gefühl, am richtigen Ort zu sein. Diese kurze Reise damals war ein Teilabschnitt einer Weltreise und die anderen Passagiere erzählten, wie sie die Welt umrundeten. So erfuhr ich von den Weltreisen und legte für mich fest, dass ich das auch mal tun würde. Als ich dann plötzlich in einer Lebenssituation war - allein mit Baby, Mann mit Möbeln und Auto weg, Geld alle, Karrierefaden mit der Geburt meiner Tochter scheinbar abgetrennt - brauchte ich ein Ziel, das hoch genug war, um mich neu zu motivieren und ein Beweis für mich, dass ich auch mit meiner Tochter Träume verwirklichen kann. Ein wenig flüchtete ich vielleicht auch in die Geborgenheit des Schiffsalltags und des Meeres, die sich, auch wenn es scheinbar gegensätzlich klingt, mit Freiheit und Flexibilität auf eine ganz spezielle Art mischte, die mich aufatmen ließ. Zur ersten Weltreise starteten wir dann als Louisa vier Jahre alt war, bei der zweiten Weltreise auf der „Amadea“ war sie sechs.

Gibt es neue Reisepläne?

Nun, ich würde natürlich gern wieder auf Weltreise gehen. Außerdem kenne ich jemanden, die sich das noch mehr wünscht als ich, wenn das auch kaum möglich ist: meine Tochter Louisa. Jetzt sind wir erstmal nach Ostern wieder auf der „Amadea“, um die Buchpremiere dort zu feiern und ich werde natürlich Lesungen halten. Der Rahmen könnte kaum passender sein. Wir freuen uns sehr.

Anja K. Fließbach

Einmal um die Welt, bitte!

184 Seiten, 24 x 27 cm, mit 434 Farbfotos, gebunden,

24,90 Euro (D), 25,60 Euro (A), sFr 44,00

ISBN 978-3-89798-228-4